



**GESPRÄCH** mit Mario Adorf und Michael Mendl

## Ewiger Liebeszauber

*Von Aleksandra Majzlic*

Wer seine erste Freundin war und was er bereut, das erzählt Mario Adorf beim Münchner Pressegespräch. Und Michael Mendl verrät im Interview, ob es beim Wiedersehen mit seiner Jugendliebe funkte und was ihn mit seinem besten Freund verbindet.

Zwei enge Vertraute verkörpern die beiden erfolgsverwöhnten Schauspieler in dem ZDF-Film „Krokodil“ (Ausstrahlung: 29. März 2013, 21.15 Uhr).

Ein wildes Krokodil soll seinen Nebenbuhler im Fluss zerfleischen, das wünscht sich Richard (Mario Adorf) in der wundervollen Tragikomödie „Krokodil“. Denn ein Leben ohne seine junge Angebetete und ihren Sohn scheint ihm unmöglich. „Wenn ein 75-Jähriger eine junge Frau liebt, dann hat das keine Chance. Wenn sie allerdings 40 oder 45 Jahre alt ist, wird sie einen Heiratsantrag nicht so leicht ablehnen“, meint Mario Adorf beim Pressegespräch zum Film „Krokodil“.



*Richard (Mario Adorf) erglüht in Liebe zur jungen Judith (Alwara Höfels). Fotos: ZDF / Elke Werner*

Hat der Charmeur alter Schule selbst mal einen Korb bekommen? „Als junger Mann gab es einige“, gibt Mario Adorf freimütig zu. In Gedanken an das letzte Liebeslodern des Protagonisten Richard schwärmt der 82-Jährige von seiner „ersten großen Liebe“. Mit 15 Jahren fing er Feuer. „Es dauerte lange und war eine Liebe, wie man sie später nicht mehr so erlebt.“ Von seiner „Schulschönheit“ weiß er noch kurz und knapp zu berichten: „Sie hat ein glänzendes Abitur gemacht und ging dann zur Post.“

Adorf wurde noch während seines Studiums an der renommierten Münchner Otto-Falckenberg-Schule für den Film entdeckt „Als ich jung war, habe ich gewalttätige Rollen spielen müssen oder wollen. Ich war drauf und dran, der italienische Charles Bronson zu werden.“ In Italien lebte der Sohn eines Arztes aus Kalabrien einige Jahre lang. Dennoch: „Ich habe mich dort immer als Fremder gefühlt. Und ich mag die Italiener immer weniger, seit sie angefangen haben, als Erste dieses Rauchverbot einzuführen und auch durchzusetzen, obwohl ich Nichtraucher bin. Ich habe das natürlich alles Berlusconi in die Schuhe geschoben. Er hat einen grauenvollen Einfluss auf das Leben dort.“

Die Liste seiner Filme ist ellenlang: „Manche Rollen hätte ich mir früher gewünscht.“ Einen „kleinen Vorwurf“ müsse er sich im Rückblick auf sein bisheriges Privatleben machen: „Ich habe meine Freundschaften nicht gepflegt. Ich hätte daran mehr festhalten müssen. Das war wirklich ein Fehler von mir, aber sonst bedaure ich nichts.“



**INTERVIEW** mit Michael Mendl

**„Männer und Frauen passen einfach nicht zusammen“**

**ML:** In dem TV-Film „Krokodil“ spielen Sie den besten Freund eines Eigenbrötlers. Haben Sie selbst auch einen besten Freund?

**Michael Mendl:** Ich habe einen Freund seit nahezu vierzig Jahren und das ist auch eigentlich der einzige richtige Lebensfreund. Ich habe dazu noch einen Freund aus der Schulzeit, mit dem ich sehr viel erlebt habe. Und wir stehen immer noch in einem freundschaftlichen Verhältnis zueinander. Aber das ist nicht die gleiche Freundschaft wie die zu meinem besten Freund.

**ML:** Wo haben Sie Ihren besten Freund kennengelernt?

**Michael Mendl:** Am Staatstheater Darmstadt. Er war Regieassistent, hat dann auch selbst Regie geführt und war auch Schauspieler. Dann gingen wir auseinander, haben uns lange nicht gesehen, aber die Freundschaft hielt weiter an. Sie war und ist unzerstörbar. Der eine weiß über den anderen Bescheid. Wenn wir über Lebensfragen sprechen, merke ich immer wieder: Er denkt genau wie ich. Mit ihm kann ich den gleichen Kuchen teilen. Und das ist ein freudiges Ereignis im Herzen eines Menschen, jedenfalls geht es mir so. Wenn man so einen Gleichgesinnten gefunden hat, verliert man ihn nicht aus den Augen. Ich bin eigentlich kein Mann, der wahnsinnig fleißig Bekanntschaften pflegt. Aber die eine, die mir wichtig ist, die pflege ich. Das ist fast vergleichbar mit einer Liebe zu seinem Kind. Ich als Vater empfinde ja auch irrsinnige Freundschaft zu meinen Kindern.

**ML:** Wie haben Sie Freundschaften zu Frauen erlebt, mit denen Sie nicht liiert waren?

**Michael Mendi:** Männer und Frauen passen einfach nicht zusammen. Sie sind eigentlich nicht dazu geeignet, zusammenzukommen. Dennoch wollen sie es, die Sehnsucht ist da. Und das ist ja das Wunderbare, dass sich jeder in gleichem Maße bemüht, diese Grenze zu überwinden.

**ML:** Wie war Ihre erste Liebe?

**Michael Mendi:** Während meiner Gymnasialzeit hatte ich auf einer Party eine wunderschöne Frau kennengelernt. In dieser wunderbar unruhigen Zeit hat man natürlich alles Mögliche unternommen, um das zu halten und zu festigen. Aber dann trat ein älterer Mann mit Kindern in das Leben dieser jungen Frau. Sie meinte: „Ich muss mich um den kümmern.“ Und so ging unsere Beziehung kaputt. Ich hatte mir eigentlich immer mal gewünscht, dass ich sie irgendwann noch mal im Leben treffe. Dafür gab es dann ein Wiedersehen mit einer anderen ehemaligen Freundin, einer Dänin, der ich beim Trampen in Norwegen begegnet bin. Wir haben uns lange geschrieben, aber irgendwann ging es auch auseinander. Und nach knapp 48 Jahren sah ich sie plötzlich wieder. Sie saß bei einer Lesung von mir im Publikum. Sie kam dann zu mir und fragte: „Erinnerst Du Dich an mich?“ Da war ich dann leider ein wenig unangenehm berührt, weil sie das wieder zusammenführen wollte. Aber ich meinte: „Sorry, da ist kein Platz.“

**ML:** Wie unterscheidet sich Ihrer Meinung nach die junge von der reiferen Liebe?

**Michael Mendi:** Die reifere Liebe sollte etwas unangestregter sein, ohne dass sie dabei langweilig ist. Sie sollte einfach mehr Ruhe, mehr Gelassenheit, mehr Sicherheit geben. Die junge Liebe ist wie sportliches Fahren und die reifere Liebe ist wie Cruisen.

**ML:** Sind Sie ein Mensch, der gerne Pläne macht oder eher viel auf sich zukommen lässt?

**Michael Mendi:** Ich mache keine Pläne, ich denke über Dinge nach und versuche sie zu realisieren. Ansonsten habe ich die kleine hausgemachte Philosophie, dass es keinen Zufall gibt, denn jede Münze fällt nur in die Ritze, die dafür bestimmt ist.

**ML:** Haben Sie das Gefühl, dass Sie wegen der Schauspielerei privat Abstriche machen mussten?

**Michael Mendi:** Der Beruf war der Motor für mein Leben, das ich mit Frau und Kind geteilt habe. Ich habe nie gesagt: „Da kann ich jetzt leider gar keine Rücksicht auf Euch nehmen, denn ich will und muss das und das tun.“ Die Familie ging vor. Das heißt, ich habe Gott sei Dank deswegen ein relativ glückliches Leben geführt, weil ich die Möglichkeit hatte, Familie und Arbeit ohne Konflikte zu verbinden.

**ML:** Welche Rollen haben Sie für die Zukunft im Visier?

**Michael Mendi:** Ich will Menschen spielen, die interessant und nicht konstruiert sind. Ein Realitätsbezug würde mir besser gefallen als irgendein fingierter Rechtsanwalt, Gangster oder schieß mich tot.